

Messias in englischer Originalfassung

Konzert zum 60. Jubiläum der Stadtkantorei

VON HANS LEHMANN

JENA. Eine Notiz sorgte für zusätzliches Interesse, denn auf dem Programmzettel stand schlicht Jubiläumskonzert „60 Jahre Stadtkantorei St. Michael“. Für den Kenner der Jenaer Musikgeschichte, nicht nur für ihn, werden Erinnerungen wach an das Wirken der Kirchenmusikdirektoren Ernst-Otto Göring und Eike Reuter.

Daneben stehen solch wichtige Ereignisse wie die Sanierung der Stadtkirche einschließlich Rekonstruktion des Daches und Turmkopfes sowie 1963 der Einbau der großen Orgel aus der Werkstatt von Schuke in Potsdam. Mit diesem Instrument konnte schon zu DDR-Zeiten durch namhafte Organisten aus aller Welt die dichte Staatsgrenze auf musikalische Weise überwunden werden.

Aus dieser Sicht muss man dem gegenwärtig wirkenden Kirchenmusikdirektor Martin Meier Hochachtung zollen, dass er anlässlich des Chorjubiläums das weltweit berühmte Oratorium „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel in seiner englischsprachigen Originalfassung aufgeführt hat. Am 24. April 1742 in Dublin als Benefizkonzert für karitative Organisationen zum ersten Mal erklingen, unterscheidet sich das Werk insofern von den Passionen Bachs und anderer Komponisten, als hier nur Originaltexte aus der englischen Bibel und dem „Book of Common Prayer“ vertont sind, wogegen auf dem Festland neben dem berichtenden Text aus dem Evangelium vertraute Choräle und poetisch betrachtende Dichtungen in den Arien ihren Niederschlag finden. Doch haben auch bei

Georg Friedrich Händel die solistischen Parteien wichtige, den Besucher ebenso berührende Funktionen der Verkündigung sowie Betrachtung, wie diese Aufführung mit Claudia Zohm (Sopran), Annkatrin Laabs (Alt), Stephan Scherpe (Tenor) und David Pichlmaier (Bass) bewies. Ein in sich ausgewogenes Quartett hoher Gesangskultur, wo es nicht leicht fällt, einzelne Details hervorzuheben.

Nicht minder der gut artikulierende Chor in seinen Parteien. Das Kammerorchester der Jenaer Philharmonie ist nun schon traditionell der stilsicher und klangvoll musizierende Partner an dieser Stätte. Man wird als Hörer mitgenommen in vertraute Texte des Alten und Neuen Testaments, aber auch manch anderer Originale, die das Geschehen vervollkommen. Wenn dann nach dem Teil I „Verheißung und Geburt Jesu“ der Teil II „Passion und Auferstehung“ mit dem berühmten Halleluja endet, dann wird einem im Unterbewusstsein klar, warum eventuell König Georg sich vom Platz erhob sowie alle mit, und das im englischsprachigen Raum und darüber hinaus bis heute so praktiziert. Es ist eine Art Befreiung nach all dem mitgefühlten Geschehen, auch für den Hörer, ehe im Teil III die „Erlösung“ von Solisten, Chor und Orchester mit Lob und Segen gefeiert wird.

Hochachtung für diese in sich stimmige Aufführung, nun bereits zu einem weiteren Kapitel der Chorgeschichte geworden. Aufgrund des begeisterten Beifalls wurde das „Halleluja“ noch einmal wiederholt – stehende Ovationen als Dank der Besucher im Kirchenschiff für die Ausführenden im Altarraum.